

News Letter



ORDO EQUESTRIS SANCTI SEPULCRI HIERSOLYMITANI

[f @granmagistero.oessh](https://www.facebook.com/granmagistero.oessh)
www.oessh.va
[@GM_oessh](https://www.twitter.com/GM_oessh)

Betrachtungen des Großmeisters

ZUR UNTERSTÜTZUNG UNSERES LATEINISCHEN PATRIARCHATES

Es war mir eine große Freude, im September dieses Jahres an der Einsetzung Seiner Exzellenz Msgr. Pierbattista Pizzaballa als Apostolischer Administrator des Lateinischen Patriarchats teilzunehmen. Nachdem er zwölf Jahre lang Kustos im Heiligen Land war, kennt er die Herausforderungen besonders gut, denen die Christen an diesen Orten gegenüberstehen, denn er ist es gewohnt, sich in Vertrauen und Achtung mit den zahlreichen Religionen und politischen Gemeinden gütlich zu einigen, die das Eigentum dieses Landes für sich beanspruchen.

Die Päpste haben unserem Orden den Auftrag anvertraut, die Kirche im Heiligen Land und insbesondere das Lateinische Patriarchat von Jerusalem zu unterstützen. Im Lauf dieser Jahre sind wir nicht nur für den Unterhalt des Patriarchates aufkommen, sondern haben auch beachtliche Anstrengungen unternommen, um die katholischen Einrichtungen zu unterstützen, die nicht vom Patriarchat abhängen, wobei wir auch verschiedene Initiativen der katholischen Ostkirchen förderten. Dennoch möchte ich in dieser besonderen Zeit Seiner Exzellenz Msgr. Pizzaballa öffentlich unsere ganze Einsatzbereitschaft und unsere bedingungslose Unterstützung bekunden, mit der wir ihn bei der heiklen



Bei der Einsetzung des neuen Apostolischen Administrators des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, Msgr. Pierbattista Pizzaballa am 21. September 2016, versicherte ihn Kardinal Edwin O'Brien, Großmeister des Ordens, der Unterstützung, die er selbst sowie alle Ritter und Damen ihm zukommen lassen.

Aufgabe begleiten, zu deren Erfüllung Papst Franziskus ihn berufen hat.

Wie der Erzbischof selbst in seiner Ansprache sagte, die er am 21. September dieses Jahres hielt, hat er es sich zur Aufgabe gemacht, „zu empfangen, zuzuhören, zu unterscheiden und gemeinsam den Weg der Kirche für die nächsten Jahre aufzuzeigen.“ Bereits aus Anlass



INHALT

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

DER GEIST VON ASSISI WEHT AUCH IM HEILIGEN LAND III

DAS CHARISMA VON MUTTER TERESA IM HEILIGEN LAND V

Die Aktionen des Großmagisteriums

HUNDERTE VON RITTERN UND DAMEN AUF DEN SPUREN DES SELIGEN BARTOLO LONGO VII

DER GROßMEISTER BEGEGNET DEN MITGLIEDERN DES ORDENS X

DIE HERBSTVERSAMMLUNG DES GROßMAGISTERIUMS XII

DIE SOZIALEN NETZWERKE DES GROßMAGISTERIUMS XIV

Der Orden und das Heilige Land

„DEN WEG DER KIRCHE FÜR DIE NÄCHSTEN JAHRE AUFZEIGEN“ XIV

DIE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE KIRCHE IM HEILIGEN LAND: „EIN ZEUGNIS DER EINHEIT GEBEN“ XVIII

Das Leben der Statthaltereien

DIE STATTHALTEREI VON FRANKREICH VERSAMMELTE SICH UM DEN GROßMEISTER XX

VON DEN WJT IN POLEN ZU DEN „OLYMPISCHEN SPIELEN“ VON RAMALLAH XXI

DIE GEISTLICHE BEGLEITUNG DER MITGLIEDER DES ORDENS XXIII



IMPRESSUM GROSSMAGISTERIUM DES RITTERORDENS VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM
00120 VATIKANSTADT

E-mail: comunicazione@oessh.va

seiner Bischofsweihe in Bergamo am 10. September dieses Jahres hatte er den Wunsch geäußert, „dass von Jerusalem für uns und für die ganze Kirche wieder die Fähigkeit ausgeht, einander zu begegnen und sich gegenseitig anzunehmen und so Wege und Brücken anstatt Mauern zu bauen.“

Die weiten Horizonte, die dieses schwierige Programm birgt, erlegen uns auf, unsere geistliche Nähe zum neuen Apostolischen Administrator zu zeigen, und zwar mit dem wirkungsvollsten Mittel, das wir besitzen, dem Gebet. Doch zu seiner Verwirklichung braucht es auch den Einsatz materieller Instrumente, und als Orden kommt uns in besonderem Maß die Aufgabe zu, ihm die notwendigen Geldmittel zur Verfügung zu stellen.

Deshalb richte ich einen dringenden Appell an alle unsere Mitglieder, dass sie mit ihrer gewohnten Großzügigkeit zusätzliche Anstrengungen unternehmen, um Msgr. Pizzaballa die Mittel zur Verfügung zu stellen, die er braucht.

Ich bin sicher – und ich danke ihnen im

Voraus dafür – dass die Statthalter und Magistraldelegierten diese Erwartungen gewissenhaft und treu erfüllen werden. Mit meinen nächsten Mitarbeitern und dem ganzen Großmagisterium verpflichte auch ich mich, möglichst enge Beziehungen mit dem Patriarchat zu unterhalten und unsere gemeinsame Bemühung nach besten Kräften zu koordinieren.

Andrerseits weiß ich, dass der neue Erzbischof die uns obliegenden, bedeutenden Pflichten gut kennt und dass er sich bewusst ist, dass unsere aufmerksame Verwaltung der Spenden der Ritter und Damen für die effiziente Durchführung des Auftrags notwendig ist,

den der Heilige Stuhl ihm anvertraut hat.

Ich weiß, dass ich mich auf Sie alle verlassen kann und möchte Ihnen deshalb von neuem meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Ich versichere Msgr. Pierbattista Pizzaballa nochmals, dass wir ihm geistlich und materiell nahe bleiben und wünsche ihm größten Erfolg auf dem Weg, der er nunmehr antritt.

Edwin Kardinal O'Brien

“ Deshalb richte ich einen dringenden Appell an alle unsere Mitglieder, damit wir Msgr. Pizzaballa die Mittel zur Verfügung zu stellen, die er braucht ”



Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

DER GEIST VON ASSISI WEHT AUCH IM HEILIGEN LAND

Jedes Jahr wird am 21. September auf der ganzen Welt der Internationale Tag des Friedens gefeiert. Die Generalversammlung der UNO erklärte, dass dieser Tag der Stärkung des Ideals des Friedens geweiht sein solle, sowohl innerhalb der Länder und Völker als auch unter ihnen. Am Vortag nahm Papst Franziskus in Assisi am 30. Jubiläum des interreligiösen Gebetstreffens für den Frieden teil, das am 27. Oktober 1986 auf die Initiative des heiligen Johannes Paul II. eingeführt wurde.

„Auch wir, Jünger des Gekreuzigten, sind gerufen, „Bäume des Lebens“ zu sein, die die

Verschmutzung der Gleichgültigkeit absorbieren und der Welt den Sauerstoff der Liebe zurückgeben“, sagte der Papst in seiner Meditation in der Unterkirche der Basilika S. Francesco in Assisi. Er kommentierte das Thema dieses Treffens – „Durst nach Frieden, Religion und Kultur im Dialog“ – und erinnerte daran, dass aus der Seite Christi Wasser floss, das Symbol des Heiligen Geistes, der Leben schenkt (vgl. *Joh 19,34*) und bat darum, dass „aus uns, seinen Gläubigen, das Mitleiden mit allen Durstigen von heute fließe.“ Seite an Seite im Gebet füreinander vereint waren 500 Re-



Dreißig Jahre nach der ersten interreligiösen Begegnung in Assisi, die auf die Initiative des heiligen Johannes Paul II. zurückgeht, richteten die Religionsführer von der Stadt des heiligen Franziskus aus einen Aufruf zum Frieden an die ganze Welt.

OSSERVATORE ROMANO



ligionsführer aus neun Religionen drei Tage lang in Assisi vereint, wo sie von der Gemeinschaft Sant'Egidio zusammen mit der Diözese Assisi und der Ordensfamilie der Franziskaner empfangen wurden.

Bei der Eröffnung dieser Tage des Friedens am Samstag, den 18. September, hatte der italienische Präsident Sergio Mattarella, ein glühender Katholik und Mitglied des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem betont, dass der Dialog der Kultur sich gegen die Aufklärungsfeindlichkeit durchsetzen könne. Es gab viel Austausch und intensive Momente des Gebets. Der Großmufti vom Libanon betonte zum Beispiel, dass der Terrorismus der Tod für den Islam sei.

Es fehlte nicht an Bezugnahmen auf die Situation im Nahen Osten. Einer der Paneele des 19. Septembers war dem „Zusammenleben zwischen den Religionen in Israel“ gewidmet. Die katholische Kirche dort wurde von Msgr. Giacinto Boulos Marcuzzo, Weihbischof und Patriarchalvikar für Israel

vertreten. In seinem Beitrag betonte dieser unter anderem drei Ebenen des Dialogs, die auf ganz besondere Weise im Heiligen Land erfolgen. An erster Stelle der Dialog über Gott, der zwar einerseits zeigt, dass der Gedanke selbst des Dialogs aus der Offenbarung – dem Dialog zwischen Gott und dem Menschen – stammt, aber andererseits bewirkt, dass man wegen der problematischen, heiklen Situation zwischen den verschiedenen Gemeinden selten Themen behandelt, die mit Gerechtigkeit zu tun haben. Ein weiterer, dem Heiligen Land eigener Dialog ist der, der die Heiligen Stätten betrifft: Er stellt eine einmalige Gelegenheit für die Menschen dar, sich Gott und einander anzunähern. Und schließlich darf man den Dialog der Pilger nicht vergessen, die einer religiösen Tradition angehören und großen Nutzen aus der Erfahrung ziehen, sich in einem auch für andere

In der Dynamik des II. Vatikanischen Konzils mit Dokumenten wie *Gaudium et Spes* und *Nostra Aetate* hatte Papst Paul VI. den Weg zum Dialog mit unseren Brüdern aus anderen Religionsgemeinschaften eröffnet. Johannes Paul II. setzte die Konzilsentschlüsse in die Tat um, und Benedikt XVI. – der zum 25. Jubiläum des ersten Treffens in Assisi war – sowie natürlich Papst Franziskus liegen auf derselben Linie: Auf der Linie einer Kirche, die vom Konzil erneuert in die Welt hinausgeht.

Gemeinden Heiligen Land zu befinden.

Während des ökumenischen christlichen Gebets, das vor der Abschlussfeier stattfand, wurde für jedes der verschiedenen Länder eine Kerze angezündet, deren Bevölkerungen mit Konfliktsituationen konfrontiert sind. Eine der Kerzen wurde für das Heilige Land entzündet, das den Rittern und Damen vom Heiligen Grab so lieb und teuer ist.

„Allein der Friede ist heilig und nicht der Krieg!“, betonte der Papst in seiner Rede am Ende des Nachmittags auf dem Vorplatz der Basilika und sagte in der Nachfolge von Benedikt XVI., dass „jegliche Form von Gewalt nicht das wahre Wesen der Religion“ repräsentiert.

Im Gegenteil, „sie ist ihre Entstehung und trägt zu ihrer Zerstörung bei“. „Wir haben keine Waffen. Wir glauben aber an die milde und demütige Kraft des Gebets“, hielt Papst Franziskus weiter fest und fügte hinzu, dass „das klare Wasser des Friedens, nach dem die Menschheit dürstet, nicht aus der Wüste des Hoch-

mutts und der parteiischen Interessen entspringen kann, nicht aus dem ausgedörrten Boden des Gewinns um jeden Preis und des Waffenhandels.“

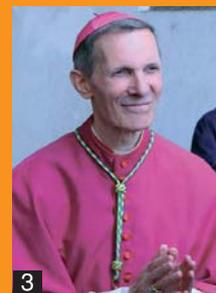
Bei der Abschlussfeier verglich Andrea Riccardi, der Gründer der Gemeinschaft Sant'Egidio, die Religionen mit „Brunnen der Hoffnung“ für die, die nach Frieden dürsten. Jeder Religionsführer zündete ein Licht an als Zeichen für das Licht der Liebe, das die Finsternis vertreibt, während einigen Kindern ein „Friedensappell“ übergeben wurde, die diese den auf dem Platz anwesenden Repräsentanten und Vertretern der verschiedenen Nationen überreichten. „Möge endlich eine neue Zeit anbrechen, in der die globalisierte Welt eine Familie von Völkern wird“, wünschte dieser Appell insbesondere und betonte, dass „wir alle Handwerker des Friedens sein können“.



DREI DER NEUEN KARDINÄLE SIND MITGLIEDER DES ORDENS

Unter den neuen Kardinälen, deren Namen am Sonntag, den 9. Oktober von Papst Franziskus verkündet wurden, sind drei Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab. Wir beglückwünschen Erzbischof J. CUPICH (1) von Chicago und Großprior der Statthalterei USA North Central, Erzbischof Carlos Osoro SIERRA (2) von Madrid und den ehemaligen Erzbischof Renato CORTI (3) von Novara.

Wir versichern sie unserer Verbundenheit im Gebet, die der Großmeister ihnen persönlich aussprechen wird anlässlich der Messe, die der Heilige Vater am Tag nach dem Konsistorium, am 20. November in Rom feiert. An dieser Feier zum Abschluss des Jahres der Barmherzigkeit nehmen sie vereint mit den anderen Kardinälen teil.



DAS CHARISMA VON MUTTER TERESA IM HEILIGEN LAND

Das Charisma von Mutter Teresa, die der Heilige Vater am Sonntag, 4. September auf dem Petersplatz heiliggesprochen hat, ist auch in den Straßen des Heiligen Landes gegenwärtig und erleuchtet sie mit seinem fröhlichen Lächeln und seinem freudigen Dienst

Die Missionarinnen der Nächstenliebe kamen 1970 in die Diözese Jerusalem und haben heute aktive Gemeinschaften in Gaza, Jerusalem, Nablus, Bethlehem sowie in Jordanien in Amman, Ermaimim und Rusaifeh. In einigen ihrer Zentren kümmern sie sich um den Empfang von alten Menschen oder von Menschen mit Behinderung und um die Unterstützung für arme Familien. In anderen Einrichtungen sind sie hauptsächlich unterwegs und besuchen die Familien in ihren Häusern oder geben Religionsunterricht.

In Nazareth gibt es zudem eine Gemeinschaft der kontemplativen Missionare der Nächstenliebe. Zusätzlich zu den drei klassischen Gelübden – Gehorsam, Armut, Keuschheit – legen die Brüder ein viertes of-

fizielles Gelübde ab: frei und von ganzem Herzen den Ärmsten der Armen dienen. Aus Anlass der ewigen Gelübde von fünf Mitgliedern der Kongregation weihte der Patriarchalvikar für Israel, Msgr. Giacinto Boulos Marcuzzo am 15. Juni 2013 ihre neue Kapelle, die wie alle Kapellen der kontemplativen Missionare der Nächstenliebe der Heiligen Familie von Nazareth geweiht ist. Der Altar enthält Reliquien der Mutter Teresa von Kalkutta (die am 4. September heiliggesprochen wurde), der heiligen Mariam Bawardi, der heiligen Maria-Alphonsina Ghattas und des seligen Charles de Foucauld.

Mutter Teresa unternahm 1982 eine Reise ins Heilige Land und besuchte bei diesem Anlass die Häuser des Friedens (Dar al-Salam) ihrer Kongregation in Amman (Tla el-





Die Heilige von Kalkutta bei ihrem Besuch im Seminar des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem in Beit Jala im November 1982. Die Missionare der Nächstenliebe – die von der am 4. September dieses Jahres heiliggesprochenen Mutter Teresa gegründete Kongregation – zählen auf dem Gebiet des Patriarchates heute sieben Gemeinschaften.

Ali), Jerusalem, Bethlehem, Nablus und Gaza. Sie stattete auch dem Seminar des Lateinischen Patriarchates in Beit Jala einen Besuch ab, wo sie in das Goldene Buch schrieb, dass die Liebe die Grundlage des Lebens der Priester ist.

Die Missionare der Nächstenliebe haben verschiedene aktive Zentren im ganzen Nahen Osten, und wir denken mit Ergriffenheit an die Gemeinschaft in Jemen zum Beispiel, die kürzlich den gewaltsamen Verlust von vier ihrer Schwestern erlebte, die am 4. März umgebracht wurden – darunter Schwester Anselm, die einige Zeit in einem der Häuser in Jordanien gelebt hatte.

Bei der Pressekonferenz am 2. September im Pressesaal des Heiligen Stuhles zur Heilig-

sprechung von Mutter Teresa antwortete Schwester Mary Prema Pierick, die Generaloberin der Missionare der Nächstenliebe, auf die Frage eines Journalisten, was die zukünftige Heilige von Kalkutta angesichts der Situation im Nahen Osten getan hätte: „Liebe Brüder, liebt einander, kümmert euch um einander, steht einander bei, denn wir sind alle Kinder desselben himmlischen Vaters und wir wurden erschaffen, um zu lieben und geliebt zu werden. Das Böse, das wir einander in diesen Konflikten antun, bringt niemandem etwas. Gott aber will uns geeint sehen.“

Wir vereinen uns im Gebet und im Dank für diese Frau Gottes, deren Gesicht so viele Früchte im Heiligen Land und auf der ganzen Welt getragen hat.

SCHNEIDEREI



MANTEL
MEDAILLEN
ZUBEHÖR

Barbiconi
Sartoria ecclesiastica

BARBICONI SRL Via Santa Caterina da Siena 58/60 - 00186 Roma - Italia

www.barbiconi.it - info@barbiconi.it



Die Aktionen des Großmagisteriums

HUNDERTE VON RITTERN UND DAMEN AUF DEN SPUREN DES SELIGEN BARTOLO LONGO

Auf Wunsch von Kardinal Edwin O'Brien, Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab, fand im Rosenkranzmonat, am Samstag, den 15. Oktober 2016 aus Anlass des Jubiläumsjahres, das am 20. November zu Ende geht, eine Jubiläumswallfahrt der Ritter und Damen aus ganz Italien in den Marienwallfahrtsort Pompeji statt

„Wir waren über 800 Pilger, darunter 550 Ritter und Damen aus ganz Italien und auch aus der Schweiz“, sagte der Statthalter für Mittelitalien Tyrrhenisches Meer, der Großkreuzritter Giovanni Napolitano. Der Großmeister beglückwünschte ihn herzlich für die perfekte Organisation dieses Ereignisses, das in die Ge-

schichte eingeht.

Im Lauf eines Vortrags am Morgen über das Charisma von Pompeji durch das christliche Lebenszeugnis von Bartolo Longo, konnten die Teilnehmer an dieser Wallfahrt die vielen Wohltätigkeitswerke besser kennenlernen, die er aus dem Nichts, „mit einem Groschen pro Monat“ aufgebaut hat, und mach-



Bei der schönen und ergreifenden Messe in Pompeji, die von Kardinal O'Brien, dem Großmeister geleitet wurde, erinnerte der Assessor des Ordens, Msgr. Antonio Franco in seiner Predigt daran, dass „wir in Bartolo Longo das Modell eines Christen haben, der die Barmherzigkeit des Vaters erfahren hatte und sich zu einem lebendigen Zeugnis dieser Liebe gedrängt fühlte, die in seinen Wohltätigkeitswerken zum Ausdruck kam.“ Er schloss mit einem Gebet, mit dem die Pilger sich vereinten: „Möge Maria unsere Herzen berühren und sie barmherzig, aufmerksam, einfühlsam machen, damit auch wir als Werkzeuge der barmherzigen Liebe wirken.“





genheit, dieses Vorbild des christlichen Lebens, der Demut und der Selbstlosigkeit insbesondere durch das Gebet um seine Heiligsprechung persönlich anzurufen. (Siehe Kasten)

Anschließend zogen die Pilger des Ordens in einer Prozession durch die Straßen der Marienstadt und gingen durch die Heilige Pforte der Wallfahrtsstätte, bevor sie am selben Vormittag an der Messe teilnahmen. Der Schrein mit dem Leib des seligen Bartolo Longo war ausnahmsweise in der Nähe des Altars unter dem berühmten Bild der Heiligen Jungfrau von Pompeji aufgestellt worden. Mgr Tommaso Caputo, Erzbischof und päpstlicher Legat von Pompeji – und selbst Mitglied

ten sich somit die Wahrhaftigkeit der Liebesbotschaft besser bewusst, die Gott durch die Heilige Jungfrau dem bis heute einzigen Laienmitglied des Ordens vom Heiligen Grab übermittelt hat, das seliggesprochen wurde.

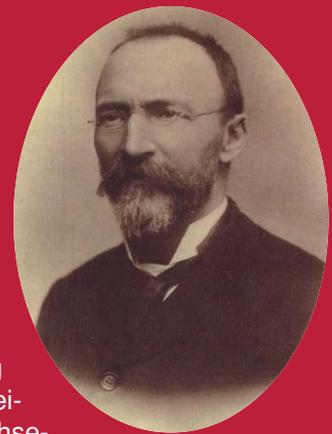
Alle Ritter und Damen hatten dann Gele-

des Ordens vom Heiligen Grab – empfing alle Teilnehmer zu Beginn der Eucharistiefeier und betonte dabei, wie intensiv „die Ritter und Damen heute der Fürbitte des Seligen ihren glühenden Wunsch anvertrauen, ein christliches Leben in der Nächstenliebe zu



90. JAHRESTAG DES „DIES NATALIS“ VON BARTOLO LONGO

Er starb am 5. Oktober 1926, vor genau 90 Jahren, und wurde am 26. Oktober 1980 vom heiligen Johannes Paul II. seliggesprochen. In seiner Predigt bei der Seligsprechungsfeier damals sagte der Heilige Vater über ihn, „dass er trotz der enormen Schwierigkeiten und Prüfungen aus Liebe zu Maria Schriftsteller, Apostel des Evangeliums, Verbreiter des Rosenkranzes, Gründer des berühmten Wallfahrtsortes wurde. Aus Liebe zu Maria schuf er die Einrichtungen der Nächstenliebe, wurde er Bettler für die Kinder der Armen, verwandelte er Pompeji in eine lebendige Hochburg der menschlichen und christlichen Güte. Aus Liebe zu Maria ertrug er schweigend Drangsale und Verleumdungen und durchquerte so einen langen Gethsemane in stetem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, in stetem Gehorsam dem Papst und der Kirche gegenüber.“ Papst Pius X. erhob den Barmherzigen Samariter von Pompeji zum Ritter vom Heiligen Grab als Dank für sein Wirken im Dienst der Ärmsten, in denen er den leidenden Christus sah. Sein menschlicher und geistlicher Weg bezeugt, dass die Gnade Gottes über die Trümmer der Sünde triumphiert, und zeigt, wie groß die Barmherzigkeit Gottes ist.



führen und das Werk der geistigen und materiellen Unterstützung der Christen im Heiligen Land und im Nahen Osten zu intensivieren.“ In seiner Predigt ermutigte der Assessor des Ordens, Msgr. Antonio Franco die Ritter und Damen, die Gnade der Vergebung in diesen letzten Tagen des Jubiläums der Barmherzigkeit zutiefst zu erfahren.

Nach einer geschwisterlichen, in Freude geteilten Mahlzeit – bei der bereits über den Gedanken einer zukünftigen internationalen Wallfahrt des Ordens nach Pompeji, vielleicht nach der Heiligsprechung von Bartolo Longo gesprochen wurde – kehrten die Pilger zu Beginn des Nachmittags in die Wallfahrtsstätte zurück, wo sie eine Zeit der Anbetung hielten und den Rosenkranz beteten. Auf diese Weise ehrten sie ihre heilige Patronin wenige Tage vor dem Fest Unserer Lieben Frau von Palästina, deren liturgisches Fest auf den 25. Oktober fällt.

Kontaktadresse:

Santuario di Pompei
Piazza Bartolo Longo, 1
80045 Pompei (NA) - Italia

**GEBET ZUR HEILIGSPRECHUNG
 DES SELIGEN
 BARTOLO LONGO**

Gott, barmherziger Vater, wir preisen Dich: Du hast der Menschheit den Seligen Bartolo Longo gesandt, den eifrigen Apostel des Rosenkranzes und leuchtendes Vorbild eines Laien, der zutiefst um das Zeugnis des Glaubens und der Liebe nach dem Evangelium bemüht war.

Wir danken Dir für seinen außerordentlichen geistlichen Weg, seine prophetischen Eingebungen, seinen unermüdlichen Einsatz für die Geringsten und die Ausgegrenzten, für die Hingabe, mit der er Deiner Kirche als ergebener Sohn gedient und die neue Stadt der Liebe in Pompeji errichtet hat.

*Wir bitten Dich: Gewähre, dass der Selige Bartolo Longo bald unter die Heiligen der Universalkirche gezählt werde, auf dass alle ihm als Lebensvorbild nachfolgen und seine Fürsprache erlangen können. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.
 Amen.*

www.osservatoreromano.va

Ein offenes Fenster zur Welt

Seit einigen Monaten finden Sie im Internet die neue sechssprachige Webseite der Zeitung des Heiligen Stuhls, mit erneuerter Grafik und neuen Inhalten. Unterstützen auch Sie “L'Osservatore Romano”, um uns zu ermöglichen, allen Lesern gratis mehr Dienste anzubieten und überall die Worte von Papst Franziskus zu verbreiten. Ihre Spende wird wesentlich zur weiteren Entwicklung unserer Internetseite beitragen. Als symbolisches Dankeschön für Ihre Großzügigkeit, wird Ihnen ein Geschenk zugeschickt werden.



HIER KÖNNEN SIE IHRE SPENDE ZUR UNTERSTÜTZUNG DES OSSERVATORE ROMANO VORNEHMEN



DER GROSSMEISTER BEGEGNET DEN MITGLIEDERN DES ORDENS

Die Monate September und Oktober hielten für den Großmeister des Ordens, Kardinal Edwin O'Brien zahlreiche Treffen bereit. Am 3. September war Seine Eminenz in Jordanien in Madaba bei der Diplom-Verleihung der Universität zugegen. Vom 5. bis 18. September reiste der Großmeister in den Pazifik, wo er die Investiturfeiern in Guam, Taiwan und in den Philippinen leitete. Am 21. September war Kardinal O'Brien wieder im Heiligen Land, um den neuen Apostolischen Administrator des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, Msgr. Pierbattista Pizzaballa aus Anlass seines feierlichen Einzugs in Jerusalem empfangen zu können. Wenige Tage später, am 24. September ehrte Seine Eminenz Frankreich mit seinem Besuch, wo er in Paris die Investitur von etwa dreißig neuen Rittern und Damen feierte.

Der Monat Oktober begann am 1. Oktober mit einem Besuch jenseits des Atlantiks zur Einsetzungsfeier des neuen Großpriors der Statthalterei USA Western, der die Investituren in Tucson, Arizona am nächsten Tag folgten. Am 4. Oktober empfing Kardinal O'Brien den ersten Adelia-Preis, der von der Saint Pio Foundation in Tuckahoe in New York verliehen wurde. Am 8. Oktober war der Großmeister in Barcelona zur Investiturmesse der Statthalterei für Ostspanien. In diesem Rosenkranzmonat war die Jubiläumswallfahrt – ein Herzenswunsch von Kardinal O'Brien – der italienischen Statthaltereien nach Pompeji, dem geistlichen Heim des seligen Bartolo Longo, dem heute einzigen Laienmitglied des Ordens, das seliggesprochen wurde, ein bedeutendes Ereignis. Nachdem er die Investiturfeier der neuen un-

garischen Mitglieder in Budapest am 22. Oktober geleitet hatte, schloss der Monat mit der üblichen Herbstversammlung des Großmagisteriums des Ordens im Hauptsitz im Palazzo della Rovere in Rom. Dieses Jahr fand diese Versammlung am 25. und 26. Oktober statt und erlaubte so, am 25. Oktober, dem genauen Datum dieses Festes, gemeinsam die Selige Jungfrau Maria, Königin von Palästina zu feiern.

Die nächsten Termine des Großmeisters führen ihn im November in die Vereinigten Staaten, wo er als Hauptredner beim Eucharistischen Kongress in North Dakota eine Ansprache unter dem Titel hält: „Und die Barmherzigkeit ist Fleisch geworden und wird heute noch immer Fleisch“. Außer diesem bedeutenden Ereignis besucht Kardinal O'Brien dort auch die Statthaltereien USA Northeastern und USA Eastern, deren Investituren er in Boston und in New York feiern wird. **E.D.**



EIN WARMHERZIGER EMPFANG FÜR DEN GROSSMEISTER IN ASIEN

Vom 5. bis 18. September reiste der Kardinal-Großmeister Edwin O'Brien in die Region Pazifik und Ostasien, wo er zwei Wochen lang die verschiedenen Statthaltereien besuchte und drei Investituren feierte: in Guam, in Taiwan und in den Philippinen, wo der Orden sich stark ausdehnt.

In Guam, wo der Großmeister zehn Jahre lang Militärerzbischof für die Vereinten Staaten von Amerika war, hatte er die Gelegenheit, die Messe im Militärstützpunkt der Marine und der Luftwaffe zu feiern. Nach der Investitur am 8. September bekam Seine Eminenz von der Magistraldelegation eine Kopie der Statue der heiligen Patronin von Guam geschenkt: Die Statue der heiligen Marian Kamalen stammt aus dem Jahr 1700, ihr Ursprung ist jedoch geheimnisumwittert. Eine bedeutende Geschichte erlebte diese Statue im Jahr 1941 während des Zweiten Weltkriegs, als Japan die Insel Guam ausgerechnet am 8. Dezember, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis bombardierte. Die Statue der heiligen Marian Kamalen wurde in Sicherheit gebracht und von einer jungen Frau verwahrt, die heute Mitglied des Ordens vom Heiligen Grab ist.



Kardinal O'Brien setzte sei-

nen Besuch in Taiwan fort, wo der Großmeister außer der Freude, am 11. September die Investituren feiern zu können, auch die Gelegenheit hatte, mit dem neuen Vize-Präsidenten Chen Chien-jen zusammenzutreffen, einem Mitglied des Ordens, der kurz zuvor zum Besuch nach Rom in den Vatikan gereist war.

Die letzte Etappe dieser transozeanischen Reise führte ihn in die Philippinen, einem asiatischen Land, in dem die Katholiken in der Mehrzahl sind. Der Großmeister wurde von Kardinal Luis Antonio Tagle willkommen geheißen, dem Großprior der Statthaltereien für die Philippinen und Metropolit-Erzbischof von Manila sowie Präsident der Caritas Internationalis, der bei der Investiturfeier der neuen Ritter und Damen des Ordens am 15. September konzelebrierte. In Manila konnte Seine Eminenz den Wallfahrtsort des heiligen Antonius, die älteste Kirche der Stadt besichtigen. Des Weiteren wurde Kardinal O'Brien an der katholischen Universität HI. Thomas sehr herzlich empfangen, wo auch ein Mittagessen zu seinen Ehren stattfand. Bei dieser Gelegenheit hielt der Großmeister eine Ansprache über die Unterstützung des Heiligen Landes.

Die Statthaltereien für die Philippinen, die über die schwierige Situation Bescheid weiß, in der viele ihrer Mitbürger sich als Migranten und Arbeiter befinden, beschloss, einen Priester dorthin zu entsenden, um diese wachsende ausländische Gemeinde in pastoraler Hinsicht zu unterstützen.

Vorige Seite: Kardinal O'Brien wird vom Vorsitzenden der Stiftung St. Pio, Luciano Lamorcarca aus Anlass der Verleihung des Adelia-Preises am 4. Oktober dieses Jahres empfangen. Darunter das Foto der Ritter und Damen auf den Philippinen nach der Investiturfeier und der Messe, bei der Kardinal Luis Antonio Tagle konzelebrierte, der ebenfalls Mitglied des Ordens ist.

Auf dieser Seite, oben: Die Statue der heiligen Maria Kamalen, der heiligen Patronin von Guam. Rechts: Die sehr repräsentative weibliche Vertretung unter den neuen Ordensmitgliedern in Taiwan.



DIE HERBSTVERSAMMLUNG DES GROSSMAGISTERIUMS

In Gegenwart und mit der aktiven Teilnahme des neuen Apostolischen Administrators des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, Msgr. Pierbattista Pizzaballa, versammelten sich die Mitglieder des Großmagisteriums um den Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab am 25. und 26. Oktober in Rom. Am zweiten Tag der Sitzung feierte Msgr. Pizzaballa die Messe zu Ehren Unserer Lieben Frau von Palästina in der Kirche Santo Spirito in Sassia, dem römischen Wallfahrtsort der Göttlichen Barmherzigkeit. Ihr folgte der jährliche Empfang im Palazzo della Rovere, dem Sitz des Ordens, wo Kardinal Edwin O'Brien seine Gäste willkommen hieß – darunter an erster Stelle **Kardinal Pietro Parolin, Staatssekretär Seiner Heiligkeit Papst Franziskus.**

Zu Beginn der Versammlung empfing Kardinal Edwin O'Brien Erzbischof Pierbattista Pizzaballa sehr herzlich, den er einen Monat zuvor bei seinem feierlichen Einzug in Jerusalem begleitet hatte. Der Großmeister begrüßte auch Erzbischof Bernard-Nicolas Aubertin von Tours, Konsultor des Großmagisteriums und zukünftiger Verantwortlicher der Statthalterei für Frankreich, sowie den neuen Kanzler des Ordens, Botschafter Alfredo Bastianelli. Der Generalgouverneur Agostino Borromeo dankte dem Kardinal für seine Reisen, dank derer er bereits 90% der Statthaltereien besucht hat, überall die Dynamik der Mitglieder verstärkte und ihre Begeisterung erneuerte, und zwar insbesondere in den von Europa weit entfernten Ländern. Er kündigte auch den Eintritt von Msgr. Pizzaballa in den Orden und seine Ernennung zum Pro-Großprior an. Er freute sich über die Ausbreitung des Ordens, insbesondere in Nordeuropa mit der Schaffung der Statthalterei für Schweden-



Dänemark, und über seine anhaltende Entwicklung in Asien und in der Region Pazifik, für die Paul Bartley Vize-Generalgouverneur wird.

Msgr. Pizzaballa beschrieb daraufhin die Situation im Heiligen Land und brachte seinen Willen zum Ausdruck, persönlich alle Priester des Patriarchates zu besuchen und die vom Kirchenrecht vorgesehenen Räte einzurichten. Eine „Buchprüfung“, die von einem außenstehenden Unternehmen durchgeführt wird, soll die finanzielle Neuorganisation in dieser entscheidenden Etappe ermöglichen. Der junge Erzbischof, der das vollkommene Vertrauen des Heiligen Vaters genießt, richtete einen Appell an die Mitglieder des Ordens, dass sie sich entsprechend ihrer Kompetenzen nicht scheuen, an diesen umfassenden Überlegungen teilzunehmen. Er zeigte sich bereit und offen für den Dialog, verbunden mit dem Wunsch nach einer transparenten Kommunikation zwischen den beiden Institutionen. Er bat den Orden auch, sich wenigstens symbolisch an den derzeitigen Restaurierungsarbeiten der Aedicula des





Die Tage, an denen sich das Großmagisterium versammelte, begannen immer mit einer Eucharistiefeier. Bei seinem Kommentar zum Evangelium (Lukas 13,18-21) war es Kardinal O'Brien ein Anliegen, die Größe der Berufung der Ordensmitglieder aufzuzeigen und erinnerte daran, dass „Gott stets das ganze Potenzial unseres Lebens sieht, das wir uns nicht einmal vorstellen können, und zwar selbst in den dunkelsten Momenten und wenn wir uns für unwürdig halten“. Am folgenden Tag betonte Msgr. Pizzaballa das frei geschenkte Heil, als er über das vom Lukasevangelium vorgelegte Bild der engen Pforte (Lk 13,22-30) sprach, die nur von denen durchschritten werden kann, die die Erfahrung gemacht haben, dass sie unabhängig von ihren verdienstvollen Werken gerettet sind.“ „Akzeptieren, dass das Heil frei geschenkt wird, ist wirklich ein „enger“ Pfad! Denn für uns wäre es einfacher, es durch unsere Werke zu erkaufen, dann wären wir niemandem etwas schuldig.“ Doch Gott lädt uns ein, uns auf die „umgekehrte“ Logik seines Reiches einzulassen.

Heiligen Grabes in der Basilika zu beteiligen, die seit jeher als die Kathedrale der katholischen Kirche betrachtet wird.

Die Versammlung ging mit dem Beitrag von Pater Imad Twal weiter, dem Verantwortlichen für die Wirtschaftsfragen des Patriarchates, der die besonderen Ausgaben des Seminars hervorhob, in dem zahlreiche zukünftige Priester studieren, und der Bilanz über die Unterstützung zog, die der Orden der Gemeinde und den drei katholischen Schulen von Gaza zukommen lässt (936 000 Dollar). Anschließend legte die Heilig-Land-Kommission des Großmagisteriums ihren Bericht vor, den Bartholomew McGettrick und Heinrich Dickmann in der Folge ihres Besuchs vor Ort im vergangenen Sommer verfasst hatten. Solidarität und Subsidiarität charakterisieren das Wirken der Kommission im Dienst der Projekte des Patriarchates, die das Großmagisterium besonders im sozialen und schulischen Bereich übernimmt und dabei in einer Dynamik der Transparenz und der Übertragung von Verantwortung auf die Menschen hört. In der provisorischen Bilanz, die der Ingenieur Piercarlo Visconti vorlegte, erschien die Abrechnung des Großmagisteriums sehr positiv, da die Ausgaben zurückgehen und die Spenden der Mitglieder im Verhältnis zur internationalen Entwicklung des Ordens unablässig

ansteigen. Die Arbeiten des Großmagisteriums drehten sich auch um die Schulen des Patriarchates mit ihren etwa 20.000 Schülern, deren Zukunft von den finanziellen Schwierigkeiten, vor allem bezüglich der notwendigen Erhöhung der Gehälter der Lehrer bedroht ist. In Übereinstimmung mit den Vorschlägen des Großmagisteriums, die in der Vergangenheit mehrmals vorgebracht wurden, hat Msgr. Pizzaballa vor, die Kräfte schrittweise zu vereinen, indem er über die Schulen des Patriarchates hinaus alle christlichen Schulen einander annähert, damit sie ihre gemeinsamen Interessen verteidigen.

Unter den Themen, die zum Abschluss der Versammlung vertieft wurden, verwies Kanzler Bastianelli auf die bemerkenswerte Zunahme der Mitgliederzahl zwischen dem 1. Oktober 2015 und dem 30. September 2016 (1457 Eintritte, also fast 50% mehr als im Vorjahr). Die nächste Versammlung des Großmagisteriums findet am 3. und 4. Mai 2017 statt.

François Vayne

Anmerkung der Redaktion:

Ein vollständiger Bericht dieser Versammlung wird in den *Annales* 2016, der Jahreszeitschrift des Großmagisteriums veröffentlicht.



DIE SOZIALEN NETZWERKE DES GROSSMAGISTERIUMS



Parallel zur Einrichtung einer neuen Website in fünf Sprachen zu Beginn dieses Sommers (www.oessh.va), hat das Großmagisterium eine Facebook-Seite und ein Twitter-Konto angelegt, um die Kommunikation im Alltag zwischen allen Mitgliedern des Ordens zu intensivieren. Die 30.000 Ritter und Damen des Ordens auf der Welt sowie ihre Freunde sind also eingeladen, sich uns auf diesen sozialen Netzwerken anzuschließen, um die Dynamik des Lebens der Statthaltereien weltweit zu bezeugen, die im Dienst der Kultur der Begegnung im Heiligen Land steht.

Der Orden und das Heilige Land

„DEN WEG DER KIRCHE FÜR DIE NÄCHSTEN JAHRE AUFZEIGEN“

Rückblick auf die Ereignisse der letzten Monate im Heiligen Land im Licht der Orientierungen, die der neue Administrator des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem vorgegeben hat

Am 10. September empfing der neue Apostolische Administrator des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, Msgr. Pierbattista Pizzaballa in Bergamo die Bischofsweihe aus den Händen von Kardinal Leonardo Sandri, Präfekt der Kongregation für die Ostkirchen. Am 21. September fand der feierliche Einzug des Apostolischen Administrators in Jerusalem statt. Um Msgr. Pizzaballa gleich bei seiner Ankunft zu empfangen, überbrachte ihm Kardinal Edwin

O'Brien, Großmeister des Ordens, die Grüße aller Ritter und Damen des Ordens. Nach seinem Einzug in die Altstadt durch das Jaffator begleitete der Festzug den neuen Apostolischen Administrator zur Konkathedrale des Lateinischen Patriarchates, wo die Gemeinde die Vesper mit ihm betete. Wir geben hier einen Teil der bewegenden Ansprache wieder, die Msgr. Pizzaballa aus diesem Anlass hielt und bei der er seinen Willen wiederholt hat „zu empfangen, zuzuhören, zu unterscheiden



und gemeinsam den Weg der Kirche für die nächsten Jahre zu finden.“

Auch die staatliche Szene Israels erlebte im September eine Veränderung mit dem Tod des israelischen Präsidenten Shimon Peres, der sein Mandat 2014 kurz nach seiner Teilnahme am Gebetstreffen für den Frieden in den Gärten des Vatikans beendete, zu dem Papst Franziskus ihn zusammen mit dem Palästinenserpräsidenten Mahmoud Abbas und dem Patriarchen von Konstantinopel Bartholomäus I. eingeladen hatte.

EIN JUGENDLICHER SOMMER

Sobald die Ferien kommen, haben die Jugendlichen im Heiligen Land die Möglichkeit, an verschiedenen außerschulischen Aktivitäten teilzunehmen. Das Vikariat St. Jakobus für die Hebräisch sprechenden Katholiken organisierte ein sechswöchiges Sommerlager in Jerusalem und eines in Tel Aviv für etwa 65 Kinder mit zahlreichen sportlichen, künstlerischen, spielerischen und geistlichen Aktivitäten. Dem Lager ging ein zehntägiger Aufenthalt in dem Wallfahrtsort Deir Rafat voraus. Wenn Initiativen dieser Art organisiert werden, betrifft diese Erfahrung nicht nur Kinder, sondern auch Jugendliche, die sich als Ehrenamtliche engagieren und aus der ganzen Welt kommen: von den Jugendlichen aus der Nähe von Tel Aviv bis zu Carola, die aus Brasilien kam.

Diesen Sommer hatten auch 700 ältere Jugendliche der Diözese Jerusalem die Möglichkeit, am Weltjugendtag in Krakau in Polen teilzunehmen. Diese Gruppe verließ Jerusa-

lem am 18. Juli. Auf der Website des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem berichtet ein Jugendlicher über seine Erfahrung und bringt seinen Dank zum Ausdruck für alles, was er von Gott und von den polnischen Jugendlichen empfangen hat, die seine Gruppe mit offenen Armen aufnahmen. Er betont, dass der Dreh- und Angelpunkt der WJT das Gebet und die Geschwisterlichkeit sind. „Es ist wichtig, oft mit Gott zu sprechen, um die geistliche Trockenheit zu vermeiden. Das Gebet oder das Stundengebet und sogar die Messe genügen denen nicht, die die innige Vertrautheit mit Gott suchen. Deshalb muss ein Christ auch in den Ferien – und vor allem bei den WJT – eine Zeit am Tag suchen, in der er Stille hält, sein Gewissen erforscht und verinnerlicht, was er erlebt, um die Bedeutung der gemachten Erfahrung in der Tiefe zu begreifen – und zwar trotz der Versuchungen, die ihn von diesen wertvollen Momenten ablenken wollen. Die großartigen Landschaften dieses Landes, das so viele Besatzungen durchgemacht hat, fördert diese Übung, seine Seele zu Gott zu erheben und in die Tiefe zu gehen.“

DIE BASILIKA VOM HEILIGEN GRAB IN JERUSALEM UND DIE GEBURTSKIRCHE IN BETHLEHEM

Zwei für den christlichen Glauben und das Gebetsleben der Ortsgemeinden und der Pilger so zentrale Basiliken können auf keinen Fall geschlossen werden. Während der Zeit der Restaurierungsarbeiten war den Gläubigen der Zugang also weiterhin erlaubt. Die



Die Jugendlichen der Diözese Jerusalem im Juli beim Weltjugendtag in Krakau: eine unvergessliche Erfahrung.



Bei der Restaurierung der Geburtskirche in Bethlehem wurde ein siebter Engel, ein fast drei Meter hohes Mosaik entdeckt. So konnte Papst Franziskus zu den Vertretern der Werke sagen, die sich um die Ostkirche kümmern: „Ihr Wirken muss stets von der Gewissheit geleitet werden, dass sich unter den materiellen und seelischen Verkrustungen (...) ein leuchtendes Gesicht wie das des Engels des Mosaiks befindet. (...) Sie tragen zu dieser „Restaurierung“ bei, damit das Angesicht der Kirche sichtbar das Licht Christi, des menschgewordenen Wortes widerspiegelt.“

Restaurierung der Geburtskirche – bei der etwa 200 m² der dort befindlichen 2000 m² Originalmosaiken gerettet werden konnten – hielt auch eine Überraschung bereit: Mit Hilfe einer so genannten thermographischen Technik konnte die Gestalt eines siebten Engels, ein fast drei Meter hohes Mosaik restauriert werden.

WIEDERERÖFFNUNG DER SCHULEN

Im Sommer wurde das Patriarchat von der traurigen Nachricht des Todes von Pater Faysal Hijazeen, 55 Jahre, Direktor der Schulen des Lateinischen Patriarchates in Palästina und in Israel erschüttert. Im August, vor der Wiedereröffnung der Schulen, ernannte der Apostolische Administrator Msgr. Pizzaballa Pater Iyad Twal zu seinem Nachfolger. Wir wünschen ihm das Beste bei seiner neuen Aufgabe.

Anfang September tauchte die Situation der 47 christlichen Schulen, in denen 33.000 Schüler in Israel eingeschult sind, mit ihrem ganzen finanziellen Ernst wieder auf. Der Patriarchalvikar Msgr. Giacinto Boulos Marcuzzo sprach am Mikrophon der französischsprachigen Sektion von Radio Vatikan darüber und erinnerte an das Abkommen, das sie letztes Jahr mit der israelischen Staatsverwaltung geschlossen hatten. Zwei wesentliche Punkte gehörten zu diesem Abkommen: die Zahlung von 50 Millionen Schekel seitens des Staates an die christlichen Schulen und die Bildung einer bilateralen Kommission, um die Grundsatzen zu prüfen, die die christlichen Schulen im Vergleich zu den staatlichen

Schulen betreffen.

Msgr. Marcuzzo bestätigt, dass die Behörden bis heute keinerlei Zahlung vorgenommen haben. „Der letzte Vorschlag vom Ministerium bestand darin, Projekte für die Zukunft vorzustellen, die finanziert werden sollten, doch das lehnten wir ab, denn es geht hier nicht um Zukunft, sondern darum, einen Teil der Subventionen auszugleichen, die in der Vergangenheit nicht gezahlt wurden.“ Was die bilaterale Kommission angeht, so hat sie ihre Arbeiten im März 2016 abgeschlossen und dem Ministerium eine Liste von Empfehlungen übergeben. Doch auch da konnten wir keinerlei Fortschritt feststellen.“

Die Christen stellen 2% der Bevölkerung und 4% der Schulen, und doch wurden 30 % der Studenten an den Universitäten in einer christlichen Schule ausgebildet. „Der Staat Israel sollte auf die Qualität dieser Schulen stolz sein und sie unterstützen, damit sie diese Früchte weiterhin in Fülle bringen können“, kommentierte der Patriarchalvikar.

Eine erfreuliche Initiative zur Förderung des Zusammenlebens wurde vor Schulanfang in Jerusalem verzeichnet, wo etwa 400 arabische und jüdische Kinder mit ihren Eltern im Zentrum YMCA zusammenkamen.

„Wir versammeln uns um unsere Gemeinsamkeiten“, erklärte eine der Organisatorinnen. Unter den Aktivitäten, die den Kindern vorgeschlagen wurden, gab es auch eine, die darin bestand, Segenswünsche füreinander auf ein riesiges Plakat zu schreiben, in dessen Mitte „die Güte lieben“ auf Hebräisch, Arabisch und Englisch zu lesen war. „Wir werden es außen am YMCA an der King David-



Street aufhängen, und hinterher werden wir es wieder abhängen und eine Abdeckung für die Rollen der Torah in unserer Synagoge daraus machen“, kommentierte Dasee Berkowitz, der für die Lehrpläne in der Synagoge Kehillat Zion verantwortlich ist.

Diese Lehren wurden auch von der Universität Bethlehem aufgenommen, einem Kompetenzzentrum für akademische Studien in Palästina, in dem die jungen Menschen zwischen fünf verschiedenen Fakultäten wählen können (Krankenpflege, Erziehungswissenschaften, Wirtschaft und Handel, Wissenschaften und Schöne Künste), sowie am Institut für Hotellerie und Tourismus. Im Sommer führte die Heilig-Land-Kommission des Ordens einen ihrer beiden jährlichen Besuche im Heiligen Land durch. Bei dieser Gelegenheit traf sie sich unter anderem auch mit Peter Bray, dem Vize-Kanzler dieser Universität, die von den Brüdern der christlichen Schulen verwaltet wird, einer von Jean-Baptiste De La Salle gegründeten Kongregation.

In einem Gespräch, das Peter Bray vor kurzem mit uns führte, erklärte er uns, was ihn bei seinem Auftrag am meisten motiviert: „Ich fand es aufrüttelnd, mich hinzusetzen und einem Studenten zuzuhören, der darüber sprach, dass sein Haus zum zweiten Mal zerstört ist, und zu sehen, wie er darüber nachdenkt, dass die Israelis ihm sein Haus, sein Land, seine Freiheit genommen haben, dass sie ihm seine Ausbildung jedoch nicht wegnehmen können. Diese Resilienz sehe ich bei so vielen Studenten, die den Folgen der Besatzung gegenüberstehen und weiterhin ein vollständiges Leben führen.“ „Wir sind den Rittern und Damen auf der ganzen Welt zutiefst dankbar für ihre Unterstützung. Diese Unterstützung kommt seit 1995 aus verschiedenen Teilen der Welt. Der Orden hat sich in Höhe von über 6,6 Millionen US-Dollar an der Universität Bethlehem beteiligt.“

Das Zentrum „Rahel“ ist eine neue Tagesstätte für die Neugeborenen und Kleinkinder bis 3 Jahren der Migranten in Jerusalem. In der Heiligen Stadt wurde auch ein Gebetshaus mit einer interreligiösen Dimension eröffnet, das „Amen“ getauft wurde, gemäß dem Wort, das dem Gebet der Juden, der Christen und der Muslime gemeinsam ist.



NEUE ZENTREN IN JERUSALEM

Im September wurden auch in Jerusalem zwei neue Zentren eröffnet. Das Vikariat St. Jakobus weihte eine neue Tagesstätte für Neugeborene und Kleinkinder – bis drei Jahren – der Migranten ein: das Rahel-Zentrum (siehe Artikel). Nach eineinhalb Jahren Begegnungen und Konfrontationen zwischen den Religionsführern der jüdischen, christlichen und muslimischen Gemeinden, öffnete außerdem am 5. September dieses Jahres das Gebetshaus „Amen“ seine Türen. Die Initiative entstand aus dem Willen, einen physischen, aber vor allem geistlichen Raum für all jene zu schaffen, die unabhängig von ihrem Glauben die Liebe zu Jerusalem teilen und sich an einem Ort des Gebetes treffen wollen. Zu den christlichen Initiatoren gehören Pater Rafic, der Verantwortliche der Hebräisch sprechenden Gemeinde in Jerusalem, Schwester Ester, eine koptisch orthodoxe Ordensfrau, und der Franziskaner Pater Alberto Pari.

Elena Dini

Für weitere Informationen über die zahlreichen Nachrichten, die wir aus dem Land Jesu erhalten, lesen Sie bitte auf der Website www.oessh.va in der Rubrik Heiliges Land nach.



DIE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE KIRCHE IM HEILIGEN LAND: „EIN ZEUGNIS DER EINHEIT GEBEN“

Der neue Apostolischer Administrator des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, Msgr. Pierbattista Pizzaballa hielt am 21. September dieses Jahres in Begleitung insbesondere von Kardinal Edwin O'Brien, Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab, seinen feierlichen Einzug in Jerusalem. Die historische Ansprache, die der apostolische Administrator bei diesem Anlass in der Konkathedrale hielt, zeichnete sein missionarisches Programm für die kommenden Jahre vor. Hier folgen wesentliche Auszüge, die man meditieren und vertiefen sollte:

Liebe Brüder und Schwestern,
Ich danke euch dafür, dass ihr aus vielen
verschiedenen Teilen des Heiligen Landes
hierhergekommen seid.

Im Besonderen begrüße ich
Seine Eminenz Edwin Kardinal O'Brien,
Die Oberhäupter der Katholischen Kirchen
Die Oberhäupter der Christlichen Kirchen,
Die Generalkonsuln,
Die palästinensische Delegation,
Priester und Ordensleute,
Die Seminaristen aus Beit Jala und Domus
Galiläa,
Den Magnificat Chor,
Alle Priester und Pfarreien,
und Freunde,

(...) Ich begann meinen Dienst an dem Tag,
an dem die Kirche der Geburt Johannes des
Täufers gedenkt. Und inspiriert von seinem
Charakter, sehe ich den Beginn meines Dien-
stes als „Bereite den Weg... offene, gerade We-
ge, frei von allem, was die Begegnung mit Ihm
und zwischen uns behindert“. Und ich fügte
hinzu: „Ich möchte für uns und für die ganze
Kirche, dass die Fähigkeit, einander zu begegnen
und zu grüßen, Straßen und Brücken zu
bauen und nicht Mauern, wieder von Jerusa-
lem ihren Ausgang nimmt.“



COPYRIGHT LPU

Msgr. Pizzaballa bei seinem offiziellen Einzug in Jerusalem, in Begleitung insbesondere von Kardinal Edwin O'Brien, dem Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab.

Ich kann diesen Wunsch nur wiederholen. Begrüßen, zuhören, wahrnehmen und gemeinsam den Weg der Kirche für die nächsten Jahre aufzeigen.

Ich weiß, es wird nicht leicht. Ich bin nicht naiv. Nach der Freude der Verklärung kommt der Abstieg vom Berg, ins gewöhnliche und alltägliche Leben, sicher mit freudvollen Anteilen, aber auch mit Problemen, Leiden und Spaltungen. Und in Jerusalem, und noch allgemeiner im Heiligen Land, fehlen Spaltungen nicht. Sie sind rau, und in unserem täglichen Leben verursachen sie Leid. Wir sehen sie die ganze Zeit: im politischen und sozialen Leben, in einem politischen Konflikt, der das Leben aller ruiniert, in verletzter Würde, im Mangel an Respekt vor den Grundrechten der Menschen; wir sehen sie auch in interreligiösen Beziehun-



gen, zwischen unseren Kirchen und oft auch innerhalb unserer eigenen Kirchen. Der Teufel, der der Ursprung dieser Spaltungen ist, scheint in Jerusalem zu wohnen.

Nun gut, genau in so einem schwierigen Umfeld und einem, das uns keine Illusionen gestattet, sind wir aufgerufen, Kirche zu sein, das heißt, unser Zeugnis der Einheit zu geben. Mit einem Wort, hier, in dieser zerrissenen und gespaltenen Umgebung muss die erste Ankündigung Einheit sein, die bei uns beginnt, in unserem Haus.

(...) Jerusalem erinnert an Ostern. Im Heiligen Grab ist immer Ostern, Ostern bezeichnet einen Übergang: vom Tod zum Leben, von der Dunkelheit zum Licht, vom Zweifel der Jünger von Emmaus zur Freude der Apostel zu Pfingsten. Wir müssen, wir wollen Experten für ein Leben werden, das vom Kreuz kommt, einem Leben, das sich nicht dem Tod fügt, sondern eines, das mit Liebe erobert.

„Ich möchte ein Bischof von allen und für alle sein“

Ich möchte daher meinen Dienst als Bischof im Licht von Ostern ausüben. Konfrontiert mit den vielen Zeichen des Todes in und um uns möchte ich unsere Kirche begleiten beim Prüfen ihrer eigenen Geschichte, wie Jesus das mit den Jüngern von Emmaus gemacht hat, um eine Präsenz zu entdecken, die uns niemals in Stich gelassen hat und die die Quelle ewigen Lebens ist.

Tatsächlich können unsere menschlichen Strategien, die oft hastig und oberflächlich gefasst werden, die Kirche und ihre Einrichtungen nicht retten. Unsre Größe wird nicht gemessen an der Zahl der Maßnahmen, die wir setzen und auch nicht am Grad der Zustimmung, den wir erreichen. All das geht schnell vorüber. Und vielleicht sollten wir uns selbst fragen, falls wir zu viel Energie und Aufmerksamkeit gegeben haben, was stattdessen sekundär ist. „Sufficit tibi gratia mea“. Sucht und akzeptiert zuerst die Gnade Gottes.

Wir müssen vom Bewusstsein der Anwesenheit Christi unter uns ausgehen. Es ist dieses Bewusstsein, das der Ursprung unserer Wahl und unserer Projekte sein muss. Alles andere kommt danach.

Ich bitte euch alle, mir bei diesem Dienst zu helfen.

(...) Ich wünsche mir, dass die verschiedenen Seelen, die unsere Kirche ausmachen, eine und trotzdem sehr unterschiedlich, mehr und besser zusammenarbeiten mögen. In diesem Zusammenhang schrieb ich vor ein paar Tagen den Priestern des Patriarchats:

„Die Kirche von Jerusalem ist reich an Initiativen, auch an angesehenen Institutionen (ich denke an die theologischen und biblischen Institute, die Universitäten von Bethlehem und Madaba), an Instituten von Ordensmännern und Ordensfrauen, an Bewegungen, an vielen Schulen, die eine wichtige Rolle spielen, und die eine viel gewünschte pastorale Determinante sind; wir haben einzigartige und besondere Beziehungen zu anderen christlichen Kirchen, nicht zu vergessen die Notwendigkeit der Koordination mit den katholischen Ostkirchen; gegenseitige Beziehungen mit Moslems und Juden, obwohl nicht immer einfach, sind unser tägliches Brot; die Ankunft von Fremdarbeitern und Flüchtlingen sowohl in Jordanien als auch im Heiligen Land hat eine neue Dynamik in unsere Kirche gebracht; in all unseren Gebieten ist es schwierig, für Familien zu sorgen und mit ihnen Schritt zu halten, weil sie sich zunehmend von der Kirche abwenden; die Anwesenheit von hunderttausenden Pilgern aus der ganzen Welt bringt uns in Kontakt mit der universalen Kirche, die sich nach wie vor, wie am Tag von Pfingsten, in Jerusalem versammelt; und wir können darüber hinaus auch nicht ignorieren, dass wir in dem Land sind, in dem Gottes Wort aufgeschrieben und erfüllt wurde.“

Nun, für mich bedeutet Kirche zu sein, dass alle diese sich wie ein Teil eines einzigen Körpers und gemeinsame Mitwirkende fühlen. Ich hoffe, dass sie dieses Gefühl teilen.

Ich möchte ein Bischof von allen und für alle sein. Und ich hoffe auf die volle Kooperation aller.

(...) Möge Gott unseren Weg zu ihm hin stützen, unsere Augen für das Leid dieses Landes und seiner Bewohner öffnen und uns zu Trost und Beruhigung befähigen.

Mein Gebet und mein Segen richten sich an euch alle.

+ **Pierbattista**



Das Leben der Statthaltereien

DIE STATTHALTEREI VON FRANKREICH VERSAMMELTE SICH UM DEN GROSSMEISTER, DER AUS ROM GEKOMMEN WAR

Etwa dreißig neue Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab wurden am 24. September dieses Jahres in der Kathedrale Saint-Louis des Invalides in Paris investiert. Ihr vorausgegangen war die Vigil in der Kapitelkirche der Statthalterei für Frankreich. Der Großmeister, der diese Feiern leitete, dankte Seiner Exzellenz Pierre Murret-Labarthe „der an der Spitze der Statthalterei einen treuen und dynamischen Dienst in manchmal recht schwierigen Umständen geleistet hat“ und empfing Seine Exzellenz, Erzbischof Bernard-Nicolas Aubertin von Tours, der ab dem 8. Dezember die Aufgabe des vorläufigen Verantwortlichen für die Statthalterei erfüllt. In seiner

Predigt bei der Investiturmesse sprach der französische Militärbischof Luc Ravel über den Auftrag der Ritter und Damen im 21. Jahrhundert. Hier einige Auszüge:

Mir scheint, dass der Krieg den Ritter erschafft, wie die Abtei den Mönch, die Hochzeit die Eheleute, die Armut die Bettler, die Eucharistie die Priester hervorbringt.

Und wir sind auf zweifache Weise im Krieg: Weil der Teufel nie aufgeben wird und weil dieser zeitlose Kampf heute die Form eines neuen konkreten Krieges annimmt, bei dem der Schrecken der Weg und die Barbarei das ausdrückliche Ziel ist. Nach der Ermordung von Pater Jacques Hamel zögerte Papst Franziskus



Kardinal O'Brien zusammen mit den Bischöfen und Prälaten, die bei den Investituren in Paris in Gegenwart der höchsten Verantwortlichen des Ordens konzelebriert hatten, darunter der Assessor, Msgr. Antonio Franco und der Generalgouverneur Agostino Borromeo.

nicht, vom Teufel zu sprechen und Pater Jacques selbst zu zitieren: „Weiche zurück, Satan!“

Jeder Ritter erahnt diesen Krieg, diesen schweren Weg mitten im Sturm, diese Konfrontation zwischen dem Himmelreich und der Welt, und bereitet sich darauf vor, um ihn eines Tages als Kampf zu leben. Gewalt. Kampf. Krieg. Der Ritter akzeptiert sie als einen Bestandteil seiner Geschichte, da sie eine Gegebenheit der Kirche ist. Er hat die schreckliche Durchmischung, die dramatische Verschmelzung von Liebe und Schmerz begriffen. Er ist nicht bestrebt, die Ungerechtigkeit zu ignorieren oder die Augen vom Blut abzuwenden, das da fließt. Er öffnet weit seine Augen, damit die Blinden sehen, er wacht, wenn die anderen schlafen, er setzt sein ganzes Leben ein, damit er die körperlichen, psychischen und geistlichen Fähigkeiten erlangt, um einen Posten in der ersten Reihe, auf den Mauern der Stadt, an der Front der Gedanken zu übernehmen. Deshalb gibt es ihn: Er bereitet sich schon vor dem Kampf vor, um ihn furchtlos zu kämpfen, wenn es dann soweit ist.

Es ist nichts Neues, so über das christliche Leben zu sprechen, mit seinen ersten Reihen an der Front und seiner Nachhut. Nennt doch



schon der heilige Paulus Epaphroditus (*Phil 2, 25*) und Archippus (*Philemon 1,2*) „meine Mitstreiter“. Er ist sich klar bewusst, einen Feldzug zu führen, bei dem gekämpft werden muss (*2 Kor 10,3-4*). Er drängt Timotheus, „den guten Kampf zu kämpfen“ (*1 Tim 1,18*) oder „ein guter Soldat Christi Jesu“ zu sein (*2 Tim 2,3*).

Gott bietet die Liebe an, der Mensch zwingt den Krieg auf. Gott lädt zur Gnade ein. Die Welt erhebt die Waffen. Gott ruft zur Einheit, die Welt zerstört das Vertrauen.

Der Ritter hat also den Ruf Gottes vernommen, fest auf der Bresche zu stehen, genau an der Einbruchstelle, exakt an der Grenze, an der der Mensch mehr als woanders vom schrecklichen Beben des Entsetzens, von den gewaltigen Stößen des Kriegs erschüttert wird. Dort, wo die tektonischen Platten aufeinanderprallen, da wo die göttliche Energie auf die Mächte des Todes stößt.

Ich kenne den Auftrag des Soldaten zu gut, um Ihnen etwas Anderes zu sagen!

VON DEN WJT IN POLEN ZU DEN „OLYMPISCHEN SPIELEN“ VON RAMALLAH: DER SOMMER DES ORDENS IM DIENST DER KIRCHE

*In den Monaten, in denen die Aktivitäten im
Allgemeinen nachlassen und man an Urlaub denkt,
fehlt es nicht an Initiativen, um sich in den Dienst der
Jugendlichen zu stellen, die durch die Welt ziehen*

Wenige Tage nach Ende der intensiven und bewegenden Erfahrungen der Weltjugendtage in Krakau berichtete ein Ritter der polnischen Statthalterei namens Janusz Kamiński folgendes: „1984 war ich 22 Jahre alt und in Rom, als Johannes Paul II. die Jugendlichen der ganzen Welt

einlud und ihnen das Jubiläumskreuz anvertraute.“ Das war der Beginn der Weltjugendtage und Janusz erinnert sich an „die Warmherzigkeit und die Aufmerksamkeit, die uns in Rom von Seiten der Organisatoren und der Personen entgegengebracht wurden, die uns aufgenommen hatten.“ „Damals beschloss





Von den „Olympischen Spielen“ in Ramallah in Palästina bis zu den WJT in Krakau setzen sich die Mitglieder des Ordens aller Generationen diesen Sommer im Dienst der Kirche aktiv ein.



ich, meinerseits in Zukunft Jugendliche aufzunehmen, und dieses Jahr war endlich der Moment gekommen, dies zu tun.“

So wurde Janusz' Haus während der WJT interkontinental, als er drei Priester aus Japan zu Gast hatte. „Ich glaube, die denkwürdigste und bewegendste Erinnerung war der Moment, als die japanischen Priester das Haus verließen und „ittekimasu“ sagten: In Japan ist das der Gruß derer, die das Haus verlassen, während der, der bleibt, „itterashai“ antwortet, was „geh und komme wieder“ bedeutet. Das war die schönste Bekundung dessen, dass sie sich bei uns wie zu Hause fühlten.“

Zahlreiche andere Mitglieder des Ordens öffneten die Türen ihrer Häuser, um Jugendliche aufzunehmen, die diesen Sommer nach Krakau reisten. Der Ritter Jacek Antoni Rutkowski kommentiert das Ereignis folgendermaßen: „Viele von ihnen boten den Pilgern Gastfreundschaft an, beteten mit ihnen und erzählten ihnen etwas über unser Land und seine Geschichte, auch darüber, dass der Orden seit über 850 Jahre in Polen vertreten ist.“ Zudem beteiligten sie sich an der praktischen Organisation des Ereignisses. Insbesondere der Anbetungsalter in Brzeg wurde von dem berühmten polnischen Künstler Mariusz Drapikowski, Komtur des Ordens geschaffen. Nach Abschluss der Feiern wurde der Altar in den Wallfahrtsort Unsere Liebe Frau, Mutter des Wortes nach Rwanda gebracht.

Des Weiteren organisierte eine Gruppe französischer ehrenamtlicher Jugendlichen vom 20. bis 30. Juli ein Sommerlager der lateinischen Gemeinde von Ramallah, wo sie zehn Tage bei Spielen, Liedern, Entdeckungen, Französischlernen und Treffen zum Thema „Olympische Spiele“ verbrachten. Das

Projekt war von Charles-Edouard Guilbert-Roed angeregt worden, einem Knappen des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, der bereits 2015 ein Sommerlager in Ramallah auf die Beine gestellt hatte. Waren es letztes Jahr noch 30 Jugendliche, so kamen dieses Jahr bereits 70 Jugendliche zusammen.

Claire de Puybaudet und Guillaume Malnoy, zwei Ehrenamtliche, teilten ihre Erfahrung mit uns: „Unter den zahlreichen Dingen, die wir beobachten konnten und die uns überraschten, muss man die große Nähe zwischen den christlichen und muslimischen Gemeinden hervorheben. Hier leben alle in Harmonie und bestimmte öffentliche Initiativen bemühen sich, Aktivitäten zu organisieren, die die verschiedenen Personen der Gesellschaft einbeziehen. Wenn die Freude der Kinder und die Nähe der Gemeinden untereinander nicht reichen würden, um uns zu gewinnen, so würden uns die Gastfreundschaft sowohl der Gemeinde, in der wir leben, und derer, die uns unterstützen, als auch die dankbaren Eltern davon überzeugen, dass wir Glück haben, zu diesem noch jugendlichen Abenteuer zu gehören.“ Und sie schlossen: „Heute haben wir eine einzige Gewissheit: Dieses Lager verwandelt uns jeden Tag stets etwas mehr.“



DIE GEISTLICHE BEGLEITUNG DER MITGLIEDER DES ORDENS

Ein Echo auf die Betrachtungen des Großmeisters von Kardinal Mahony

In dem Newsletter vom Juli 2016 lud der Großmeister, Kardinal Edwin O'Brien die dem Orden angehörenden Priester ein, über ihre Rolle nachzudenken. Er war sich sicher, dass „die große Mehrheit der Priester die pastorale Herausforderung annehmen, den Mitgliedern auf allen Ebenen und an allen Orten zu dienen, in denen unsere Statthaltereien eine pastorale Unterstützung brauchen.“

Am 15. August, dem Tag, an dem die Kirche die Aufnahme Mariens in den Himmel feiert, sandte Kardinal Roger Mahony, ehemaliger Erzbischof von Los Angeles und Großprior der Statthalterei USA Western, den Priestern unter den Mitgliedern seiner Statthalterei einen Brief, der die Worte des Großmeisters aufgriff und in den lokalen Kontext eingliederte. Kardinal Mahony erinnerte vor allem daran, dass die Rolle der Geistlichen „einmalig und grundlegend“ ist.

Der – seit kurzem ehemalige – Großprior betonte dann, dass die Ritter und Damen des Ordens berufen sind, ihr Leben als Christen verstärkt in die Tat umzusetzen, und dass die Priester folglich die Pflicht haben, sie auf diesem Weg mit Hilfe einer Reihe konkreter Taten zu unterstützen, die der Kardinal aufzählte: geistliche Begleitung, Spenden des Sakraments der Versöhnung während der Liturgie, Gegenwart beim Rosenkranzgebet und bei der Feier der Ordensfeste (siehe Artikel über die Feste des Ordens), Versand kurzer Medi-

tationen per Mail oder in Papierform, Verteilung sachdienlicher Texte über das Heilige Land, zum Beispiel Auszüge aus den Ansprachen von Papst Franziskus.

Ein weiteres Betätigungsfeld der Mitglieder der Statthalterei betrifft die Möglichkeit, gute Anwärter auszumachen, vor allem – so betont der ehemalige Erzbischof von Los Angeles – „junge Mitglieder und Mitglieder, die die Vielfalt der ethnischen Gruppen in unseren Diözesen darstellen. Denn ungeachtet der bedeutenden Zahl von spanischen Gruppen oder Gruppen aus dem asiatischen Pazifik, sind diese Gemeinden in der Statthalterei USA Western noch nicht genügend vertreten.“

Schließlich betonte Kardinal Mahony die Bedeutung des Jahresbeitrags, den sie wie die anderen Mitglieder des Ordens leisten müssen, sowie der Entscheidung, ein spezifisches Projekt zu unterstützen, zum Beispiel Projekte, die die Seminaristen im Heiligen Land betreffen.

Die dem Orden angehörenden Priester stellen einen großen Reichtum und ein bedeutendes Potenzial für die uneingeschränkte Entwicklung jeder Statthalterei dar.

Kardinal Mahony wurde kürzlich von Erzbischof José Gomez von Los Angeles in seinem Amt als Großprior der Statthalterei USA Western abgelöst. Der Kardinal-Großmeister stand der Einsetzungsfeier des neuen Großpriors am 1. Oktober dieses Jahres vor.

***Kontaktieren Sie uns, um uns Ihre Erfahrungen mitzuteilen:
comunicazione@oessh.va***

